

Mystik als Tochter der Religion

Peter Gerdson

Einleitender Überblick

Religion und Mystik sind Grundtatsachen der Menschheit, in denen zum Ausdruck kommt, dass Menschen transzendente Wesen sind. Was bedeutet Transzendenz? In diesem Begriff kommt zum Ausdruck, dass der Mensch seinen Ursprung in einer Sphäre außerhalb dieser Welt hat, die gekennzeichnet ist durch Raum, Zeit und Materie. Das Bewusstsein unserer Herkunft aus einer Sphäre jenseits dieser Welt geht den Menschen auch in säkularen Zeiten nie ganz verloren.

In Europa wurde das Leben der Menschen bestimmt durch Religion, Kunst und Wissenschaft. Im Zeitalter des Säkularismus, in dem die Menschen mehrheitlich ihre Religion verwarfen, kam es zu einer Verschiebung zwischen Religion, Kunst und Wissenschaft. Die Kultur hatte bisher ihre Struktur immer von der Religion erhalten. Als diese ausfiel, übernahm die Wissenschaft diese Aufgabe. Zwar hatten die Menschen mehrheitlich ihre Religion verworfen; aber das nun unbewusste Wissen um die transzendente Herkunft blieb lebendig. So übernahm die Kunst die Aufgabe, das ehemals religiöse Bedürfnis der Menschen zu befriedigen. Die Verunglimpfung religiöser Symbole wurde kommentarlos hingenommen, während sie bei Kunstwerken helle Empörung hervorrief.

Doch das Bewusstsein der eigenen Herkunft aus einer Sphäre jenseits dieser Welt ist es nicht allein, was den Menschen antreibt, immer wieder die Verbindung dorthin zu suchen. Der Mensch wird geboren, wächst heran und lebt sich in diese Welt hinein, die dadurch gekennzeichnet ist, dass sie eine Sogwirkung ausübt, die ihn seine Herkunft aus einer Sphäre jenseits dieser Welt vergessen lässt. Dies kann dazu führen, dass irgendwann im Laufe des Lebens nicht nur der innere Halt, sondern auch der Sinn des Daseins verlorenght. Dann verliert der Mensch sich selbst; er weiß nicht mehr, wer er ist.

Es ist anzunehmen, dass es diese Situation schon immer gegeben hat. Deshalb gab es zu allen Zeiten in allen Völkern nicht nur die Religion, sondern auch die Mystik; beides Wege, um die Verbindung in die jenseitige Sphäre der eigenen Herkunft wiederherzustellen. In welchem Verhältnis stehen nun Religion und Mystik zueinander?

Kennzeichnend für Religion ist, dass von ihr eine Kultur schaffende und Kultur strukturierende Kraft ausgeht und dass sie sich in Gemeinschaft verwirklicht. Das steht in einem gewissen Gegensatz zur Mystik; denn diese verwirklicht sich in der Regel durch die Aktivität eines einzelnen Menschen. Dieser begibt sich nach Art einer meditativen ›In-sich-selbst-Versenkung‹ auf eine Reise in seine Innenwelt, um Eins zu werden mit dem geistigen Urgrund der Welt und vielleicht sogar eine personale Begegnung mit dem Schöpfer der Welt zu erfahren. Es ist anzunehmen, dass zunächst die Mystik in Erscheinung trat, indem ein Mystiker vor die Menschen trat und von Offenbarungen berichtete, die ihm auf dem Weg in den geistigen Urgrund der Welt zuteilwurden. Diese Offenbarungen konnten zum Fundament einer Religion werden.

Charakteristische Elemente für Religion und Mystik sind das Gebet und die Meditation. Wie verwirklicht sich Religion? In erster Linie durch Gottesdienst und Gebet, aber auch durch den Glauben. Ein Gebet ist seinem Wesen nach, eine Zwiesprache mit für den Beter lebendigen personalen Gott; denn es ist gegenüber dem nichtpersonalen, geistigen Urgrund der Welt, nicht möglich. Das Gebet kann die Form einer Anbetung annehmen. Dann vergisst der Mensch sich und seine Bedürfnisse und ›ergießt‹ sich mit seinem ganzen Sein bewundernd, lobend und preisend vor Gott. Wie kann Gottesdienst beschrieben werden? Er ist ein gemeinschaftliches Ereignis nach bestimmten Regeln in einem sakralen Raum, in dem unter anderem im Gebet die Nähe Gottes gesucht wird. Häufig wird die Bedeutung in dem Sinne erweitert, dass das ganze Leben des Menschen ein Gottesdienst sein soll.

Neben dem Gottesdienst und dem Gebet ist es der Glaube, der im Zusammenhang mit der Religion eine Rolle spielt. Was bedeutet dieser Begriff? Das deutsche Wort spiegelt seine Bedeutung nur unzureichend wider; denn er beinhaltet nur ein schlichtes ›für wahr halten‹. Deutlicher wird es, wenn statt ›ich glaube an Gott‹ gesagt wird ›ich gelobe mich an Gott‹. Sehr nahe dem Inhalt des Begriffs ›Glaube‹ kommt das lateinische Wort ›credere‹

– das auf das französische ›croire‹ zurückgeht –, welches sich zurückführt auf ›cors dare‹, was ›sein Herz schenken‹ bedeutet.

Während das Gebet konstitutiv ist für die Religion, erweist sich die Meditation als Grundelement der Mystik. Meditation nimmt als Erfahrungsform in vielen Religionen einen wichtigen Raum ein. Im Buddhismus, Hinduismus und Jainismus ist das höchste Ziel die Erleuchtung oder das Erreichen des Nirwana. In christlichen, islamischen und jüdischen Traditionen ist das höchste Ziel der meditativen Praxis das unmittelbare Erfahren des Göttlichen. Meditation als spirituelle Praxis ist immer auch in unterschiedliche religiöse Lehrgebäude eingebunden. Meditative Praktiken sind ein wesentlicher Bestandteil vieler Religionen. Ihr Spektrum ist weit gespannt.

Was bedeutet Religion?

Zu allen Zeiten haben die Menschen Religion praktiziert; so ist eigentlich nur zu fragen, wie sie verlorengegangen ist. Man könnte annehmen, dass alle Religionen dieser Welt einen gemeinsamen Kern haben, der sie verbindet. Alles Sichtbare, Materielle und Endliche in dieser Welt ist die Offenbarung eines unsichtbaren, immateriellen und unendlichen Geistigen. So ist auch der Mensch in seiner endlich-materiellen Existenz auf Erden die Offenbarung einer ewigen geistigen Individualität. Die Sogwirkung, welche die Welt auf den Menschen ausübt, lässt ihn leicht vergessen, dass er zwar in der Welt lebt, aber nicht von dieser Welt ist und aus vielerlei Gründen nicht sein kann. An dieser Stelle ist die Religion von Bedeutung; denn sie hilft dem Menschen, die Verbindung zur geistigen Welt, der wahren Heimat des Menschen, aufrechtzuerhalten. Diese geistige Welt ist die eigentliche Erkenntnis- und Kraftquelle für die irdische Existenz des Menschen.

Am Anfang der Religion stehen durch Imaginationen, Inspirationen und Intuitionen zuteil werdende Offenbarungen ihrer Begründer. Diese werden durch schriftliche und mündliche Überlieferung an die gegenwärtig lebenden Menschen weitergegeben und befähigt sie, die Verbindung zum geistigen Reich, welches das Reich Gottes ist, aufrechtzuerhalten oder wiederherzustellen. Dabei bildet eine Grundfähigkeit des Menschen, das Denken, die Brücke in das geistige Reich. Aber nur dann, wenn dieses Denken eine besondere Qualität aufweist, die zu erreichen die Religion eine wichtige Hilfe

ist, kann diese Brücke begangen werden. Wahres Denken ist aktives Hineinarbeiten in den geistigen Urgrund der Welt.¹

Religion und Kultur

Kultur entwickelt sich auf dem Boden der Religion. So wie es verschiedene Religionen gibt, so entstehen daraus ebenso verschiedene Kulturen, die miteinander verbunden sind. Der gemeinsame Kern der Religionen besteht in der Aufrechterhaltung der Verbindung in das geistige Reich als der wahren Heimat des Menschen. Damit ergibt sich sowohl eine *vertikale* als auch eine *horizontale* Daseinsverankerung. Wer eine lebendige Beziehung zu Gott nicht kennt bzw. anerkennt, ist genötigt, die vertikale Einordnung zu leugnen und Gott auf die Ebene der Zwischenmenschlichkeit zu reduzieren. Wer sich selbst zur höchsten Instanz macht, der wird in seiner Selbstbezogenheit auch die horizontale Zuordnung leugnen. So entsteht das Bild des auf sich selbst bezogenen, aus allen zwischenmenschlichen Bindungen herausgelösten Menschen, der auch kein Verhältnis mehr zu sich selbst hat und den Sinn seines Daseins nicht mehr zu erkennen vermag.

Die Bestimmung des Menschen während seiner irdischen Existenz liegt in der Errichtung der menschlichen Geistgestalt. Sie ist verbunden mit seiner Entwicklung zur Freiheit hin, die ein Schöpfertum als verwirklichte Freiheit in der Möglichkeit ist. Indem der Mensch schöpferisch tätig wird, zeigt er sich als Ausdruckswesen; er bringt sein eigenes Wesen in der ihn umgebenden Welt zum Ausdruck. Dass dieses aber möglich ist, dafür benötigt der Mensch seine Religion. Deren Verlust bedeutet eine Verdunkelung des Bewusstseins und eine Verflachung des Denkens; die schöpferischen Kräfte des Menschen versiegen. Der schöpferisch tätige Mensch als Ausdruckswesen bringt das hervor, was wir Kultur nennen. So werden Naturlandschaften umgestaltet in Kulturlandschaften; so entstehen Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Es ist festzuhalten, dass alle kulturellen Hervorbringungen des Menschen eine Prägung durch seine Religion haben. Auf dem Boden der Religion eines Volkes wächst die Kultur, die nach außen hin offen ist. Wie trägt eine überlieferte Religion die Kultur, in der sie überliefert ist? Wie prägt sie den Alltag ihrer Kultur? Wie prägt die Religion das Gedanken-, Vorstel-

¹ Gerdson, Peter: *Sinn und Funktion der Religion*, in: Yousefi, Hamid Reza (Hrsg.). Eine Erde ohne Himmel wird zur Hölle, Nordhausen 2013.

lungs- und Gefühlsgebäude des Menschen? Zur Beantwortung dieser Fragen hat C. F. v. Weizsäcker die folgende Formulierung gefunden: »Die Religion formt das soziale Leben, gliedert die Zeiten, bestimmt oder rechtfertigt die Moral, interpretiert die Ängste, gestaltet die Freuden, tröstet die Hilflosen, deutet die Welt.«²

»Die Autonomie des Menschen«, so sieht es Solschenizyn, »ist die wirkksamste Katastrophe des neuzeitlichen Bewusstseins«. Religionslos, wie er den autonomen Menschen vorfindet, sieht er ihn seines ›Innenlebens‹ beraubt: eine hohle Masse, die jeder Windhauch von der Bühne wehen wird. Wahrscheinlich sind die ihres Innenlebens beraubten Menschen nicht mehr in der Lage, die einfache Beweisführung Solschenizyns aufzunehmen: »Wenn es tatsächlich wahr wäre, dass – wie der Humanismus propagiert hat – der Mensch nur für das Glück geboren wäre, so wäre er nicht auch geboren für den Tod. Aber eben aus der Tatsache, dass er körperlich dem Tod bestimmt ist, ergibt sich seine Aufgabe hier auf Erden als eine geistige.«³ Der Mensch ohne Religion ist seines ›Innenlebens‹ beraubt. Dieses Vakuum wird sofort mit manipulierenden Begriffen und Pseudo-Werten zur Installation einer geistigen Fremdherrschaft aufgefüllt. Der Vorgang kommt der Errichtung einer geistigen Besatzungsmacht im Bewusstsein der Menschen gleich; sie werden fremdgesteuert, ohne dass sie sich dessen bewusst sind.

Die geistige Aufgabe des zum Tode geborenen Menschen beschreibt Solschenizyn so: »Nicht die Jagd nach Alltäglichem, nicht die Suche nach optimalen Mitteln zur Erlangung von Gütern, um diese dann fröhlich durchzubringen, sondern das Tragen einer nicht ablegbaren, schweren Schuldigkeit, so dass der ganze Lebensweg in erster Linie zu einem Streben nach moralischer Erhebung wird: den Lebensweg als ein Wesen höheren Grades zu verlassen, als man ihn angetreten hat. Wir kommen nicht umhin, die Skala der Werte zu überprüfen, die unter den Menschen als solche gelten, und uns über ihre Fehleinschätzung heute zu wundern.«⁴

In religiöser Vorstellung ist der Mensch ein im Bilde Gottes geschaffenes Geschöpf, das seine Würde hat und die Achtung seiner Mitmenschen verdient. Doch durch sein Denken und Handeln kann sich der Mensch von Gott abwenden. Daher muss zwischen der Person und ihrem Denken und

² Weizsäcker, Carl Friedrich von: *Wohin gehen wir?* 1997.

³ Höhler, Gertrud: *Die Anspruchsgesellschaft*, 1981.

⁴ FAZ Nr. 148 vom 14. Juli 1978, S. 11.

Handeln sowie ihrem Glauben, ihrer Weltanschauung und ihrer Lebensweise streng unterschieden werden; denn Denken, Handeln, Weltanschauung und Lebensweise kennzeichnen nicht den von Gott geliebten Menschen, sondern den Grad seiner Abwendung von Gott.

Alle Menschen sind für Gott gleich wertvoll und werden von ihm in gleicher Weise geliebt, unabhängig davon wieweit sie sich durch ihr Denken und Handeln von ihm abgewendet haben. Dass Recht und Unrecht, Wahrheit und Moral absolut und unveränderlich und sie von Gott bestimmt und den Menschen mitgeteilt worden sind, bildet die Grundlage einer religiös geprägten Kultur. Wer nicht an eine absolute Wahrheit glaubt, verliert seinen moralischen Kompass und seine Fähigkeit, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden.

Formen der Religion

Religion gab es zu allen Zeiten, denn das Bewusstsein ihrer transzendenten Herkunft war dem Menschen zu allen Zeiten mehr oder weniger präsent. Allerdings haben die Ausprägungen der Religion, die Art und Weise, wie sie in Erscheinung trat, eine lange Entwicklung durchlaufen.

Während die gegenwärtigen Religionen der Welt in der Regel ihren Ursprung in der Person ihres Gründers haben, finden sie in der Frühzeit der Menschheit als Naturreligion ihren Ausdruck. Diese verehrten Naturerscheinungen wie Sonnenaufgang, Sonnenuntergang, Wetter, Nebel Sturm oder Gewitter als Ausdruck höherer, göttlicher Mächte. Es wird also davon ausgegangen, dass die Natur von höheren, himmlischen Mächten erschaffen wurde und auch weiterhin von diesen beeinflusst wird. Naturreligionen gehen also von einer Beseelung der Natur aus und versuchen, mit ihr im Einklang zu leben. Häufig gibt es einen Ahnenkult und eine Art Ehrenkodex, nach dem man sich zu verhalten versucht. Anstelle von Sünden gibt es so genannte Tabus – also schlechte Taten, die man nicht begehen darf. Oft gibt es verschiedene Formen von Ritualen und Tänzen, sowie Opfern.

Ein Vorurteil ist, bei Opfern automatisch an Tiere oder gar Menschen zu denken, die abgeschlachtet und dem Göttlichen präsentiert werden. Dies mag historisch vereinzelt vorgekommen sein, ist heutzutage aber selten und existiert so gut wie nicht mehr. Opfern sind bis heute bei fast allen Naturreligionen weit verbreitet, allerdings bestehen diese meistens einfach aus Nahrungsmitteln, die in einer rituellen Zeremonie den Göttern oder den Verstorbenen dargeboten werden.

Was bedeutet Mystik?

Der Begriff der Mystik kann nicht eindeutig definiert werden, doch es ist möglich, ihr Wesen auf verschiedene Weisen zu charakterisieren und in Worte zu fassen. Dies ist auch deswegen ein schwieriges Unterfangen, weil Wortlosigkeit ein Merkmal der Mystik ist.

Neben der Religion ist die Mystik ein weiterer Weg zur Herstellung einer Verbindung in das transzendente geistige Reich der Herkunft des Menschen. Während Religion, wie erwähnt, in ihrer Ausübung in erster Linie eine Gemeinschaftsangelegenheit ist, verwirklicht sich die Mystik in der Regel durch eine Person in der Einsamkeit. Mystische Erfahrung ist kein Gruppenerlebnis; obgleich mystische Wahrnehmungs- und Versenkungsübungen sehr wohl in der Gruppe ausgeübt werden können. Mystik steht für die unmittelbare Suche des Einzelnen nach dem, was er für göttlich hält. Sie ist die wesenhaft erfahrene Einung des menschlichen Selbst mit der göttlichen Wirklichkeit. Gelingt die Verbindung, so erkennt der Mensch die fundamentale Verbundenheit mit allen anderen. Techniken mystischer Versenkung können gelehrt werden, Mystik braucht aber keine Vermittler.

Eine weitere Minimalbestimmung versteht Mystik als Praxis, die auf eine Einswerdung eine *unio mystica*, mit Gott zielt, die bereits im diesseitigen Leben teilweise erfahren werden soll. Darunter werden auch Elemente einer Theorie verstanden, welche die Möglichkeit einer solchen Erfahrung erklären und bestimmen soll. So wird das Bewusstsein von Gottes unmittelbarer Gegenwart als gemeinsamer Bezugsrahmen für die unterschiedlichen Lehren der abendländisch-christlichen Mystiker vorgeschlagen und die ›Verwandlung in Gott‹ als Ziel des mystischen Weges bestimmt. Vom Wirklichkeitserlebnis des Mystikers aus wird die Mannigfaltigkeit der Welt hinsichtlich ihrer Realität wie ihres Wertes in der Regel meist negativ beurteilt.

Zum Begriff der Mystik

Der Begriff der Mystik geht zurück auf das altgriechische Wort ›geheimnisvoll‹, und meint die Erfassung des Göttlichen und Übersinnlichen. Seinen Wortstamm hat es in ›myein‹, dem griechischen Ausdruck für ›sich schließen‹, welches hier ein nach innen Verschließen meint, eine innere Bezogenheit auf individuelle Seelenvorgänge. Sie entzieht sich jeder Vernunft oder Intellektualität, vielmehr geht es darum eins zu werden mit seiner Innenwelt, es ist ein rein gefühlsmäßiges Erleben, welches nur schwer in Worte

zu kleiden ist. Im Mittelalter war Mystik überwiegend in Klöstern angesiedelt, und auch hier war das Streben nach göttlichen Erfahrungen und die Suche nach Gott vorrangiges Ziel.

Auf dem Pfad der Mystik strebt der Mystiker durch Versenkung in das eigene Innere, in das eigene geistige Wesen, bis zur unmittelbaren Erfahrung der höchsten geistigen Wirklichkeit zu kommen. Sie gipfelt in der Einswerdung mit Gott bzw. dem Weltgeist. Ohne die nötige Gedankenklarheit läuft die Mystik allerdings Gefahr, in einen ungesunden selbstgefälligen schwärmerischen Mystizismus abzugleiten.

Wege der Mystik

Der Mystiker strebt die unmittelbare Erkenntnis des Urgrunds der Wirklichkeit an, eine Erkenntnis, die nicht durch Sinnesorgane getrübt oder vermittelt wird. Diesen Urgrund deutet er als heilig. Als wesentlich kann das Folgende angesehen werden: Der Mystiker sucht den Zugang zum Heiligen in sich selbst. Er versucht, sich damit zu verbinden. Die Suche im Inneren wird durch zeitgleiche Betrachtung der Außenwelt oder Gespräche nur gestört. Das mystische Bemühen wird durch das Verschließen von Augen und Lippen erleichtert. Was der Mystiker sucht, ist für das organische Auge unsichtbar, das auf die diesseitige Welt des Unterscheidbaren ausgerichtet ist. Das Ziel mystischer Erkenntnis ist der Blick darüber hinaus und die dualistische Unterscheidbarkeit zu überschreiten. Der Mystiker hält nach dem Jenseits Ausschau; dem gemeinsamen Nenner der diesseitigen Unterschiede. Dazu braucht er keine Sinne, sondern geistige Präsenz.

Da Sprache auf unterscheidende Begriffe angewiesen ist, ist mystische Erkenntnis kein Wissen über dies oder das oder über Details der Wirklichkeit, und verbal nicht mitteilbar. Sie ist die Erfahrung ihrer Einheit. Sprache kann höchstens in ihre Richtung deuten. Der Mystiker schließt die Lippen, weil man über das Höchste nicht reden kann.

Diesem Schweigen nach außen entspricht ein grundlegendes inneres Schweigen. Erst wenn das Denken, also die innere Verbalisierung von Urteilen, Vermutungen und Vorstellungen aussetzt, hat das mystische Erlebnis der Einheit Gelegenheit aufzutauchen. Da er sich mit Wahrheiten befasst, die niemals ganz in Worte passen, schweigt der Mystiker nicht, um etwas zu verschweigen. Für ihn gilt erst recht: Wer Wahrheit wahrhaft anerkennt, will sie, soweit er kann, auch verschenken.

Mystik strebt keine Ausgrenzung an, sondern ein Erlebnis der Einheit des Ich mit der Ganzheit der Wirklichkeit. Je nach weltanschaulicher Tradition wird sie auch als Verschmelzen des Ich mit Gott verstanden. Während der Mystiker nur wenige Worte äußert, verkündet der Prediger seine Botschaften durch viele Worte. Dabei ist es unwesentlich, ob er weiß, wovon er redet, weil die offiziell gültigen Inhalte der Botschaften und Worte vorgegeben sind.

Methoden und Ziele der Mystik

Das Ziel mystischen Strebens ist das Erleuchtungserlebnis. Im westlichen Kulturkreis wird es als ›unio mystica‹ bezeichnet und unter dem Einfluss der personalisierten Gottesbilder Europas als Verschmelzen von Gott und Mensch gedeutet. Ostasiatische Kulturen messen der mystischen Erfahrung zentrale Bedeutung zu. Gläubige Laien und Mönche ostasiatischer Religionen wenden meditative Techniken an, deren Endziel das Erleuchtungserlebnis ist.

Mystik ist eine kontemplative Haltung des Schweigens. Während das äußere Schweigen leicht zu verwirklichen ist, ist inneres Schweigen die zentrale Herausforderung des mystischen Übungswegs. Fast jeder trifft dabei auf Schwierigkeiten. Inneres Schweigen heißt Stillstand aller Denkvorgänge. Denn in der Regel beschäftigt sich das Bewusstsein unentwegt mit den Belangen der Person. Es denkt, erinnert sich, urteilt, stellt Vermutungen an, sucht nach Rechtfertigungen für zweifelhafte Taten, diskutiert im Geiste mit Bezugspersonen, macht sich selbst, der Wirklichkeit und anderen Menschen Vorwürfe. Bei all dem gibt es einen gemeinsamen Nenner:

Das auf das Interesse der Person zentrierte Bewusstsein ist davon überzeugt, dass es zum Vorteil der Person in die Wirklichkeit eingreifen müsse und es ist dermaßen überzeugt, dass es den Vorsatz, etwas zum eigenen Vorteil zu tun, nicht fallenlassen kann. Deshalb denkt es immer weiter und dreht sich unaufhörlich um die beschränkte Themenwelt der eigenen Person. Es kann die Wirklichkeit nicht lassen, wie sie ist. Daher ist eine mystische Befreiung notwendig. Diese heißt, aus der Umlaufbahn um den Kleinplaneten Ego auszubrechen und die Identität mit der Unendlichkeit des Raumes einzusehen.

Fazit

In den beiden Erscheinungen der Religion und der Mystik offenbart sich die transzendente Herkunft des Menschen aus einem geistigen Reich, welches das Reich Gottes ist. Während seiner Existenz in dieser durch die Komponenten Raum, Zeit und Materie geprägten Welt zwischen Geburt und Tod gerät der Mensch in das Spannungsfeld zwischen Geist und Materie. Indem der Mensch auf den Wegen der Religion und der Mystik die Verbindung in das Reich seiner Herkunft aufrechterhält, gewinnt er eine Kraftquelle für sein Leben, die ihm inneren Halt gibt und hilft, sich dem Sog der Materie zu widersetzen.

Es gibt säkularistische Zeiten, in denen Religion und Mystik entweder bis zur Bedeutungslosigkeit an den Rand der Gesellschaft verdrängt oder bis zur Kraftlosigkeit säkularisiert werden. In solchen Zeiten verliert der Mensch den inneren Halt und sein Denken wird zunehmend materialisiert mit der Folge, dass er kalt und berechnend wie ein Computer handelt. Das Ergebnis ist eine friedlose und kalte Gesellschaft.

Weiterführende Literatur des Autors:

- Gerdsen, Peter: *Das moralische Kostüm geistiger Herrschaft*. Wie unter dem Deckmantel der Moral Macht ausgeübt wird. 3., völlig neu überarbeitete und ergänzte Auflage, Bautz-Verlag, Nordhausen 2013.
- : *Das Imperium des Guten*. Gutmenschen im Lichte des Neuen Testaments, Books on Demand, Norderstedt 2018.

پژوهشگاه علوم انسانی و مطالعات فرهنگی
پرتال جامع علوم انسانی